

Das Drama des Ödipus beschreibt den Prozess selbstreflexiver Erkenntnis-Entwicklung. Es geht um die Auseinandersetzung mit dem Schicksal und möglicherweise um die Befreiung des Menschen aus der Ohnmacht, einem vorherbestimmten Schicksals nicht entrinnen zu können. Die Entwicklung selbstreflexiver Erkenntnis, im menschlichen Denken und Fühlen als Fähigkeit entstanden, muss evolutionären Wert für uns Menschen haben. Die Frage nach dem evolutionären Wert dieser Fähigkeit beschäftigt mich. Mittels Selbstreflexion erkennen wir eigene Motive, eigene Intentionen. Handelt es sich um Ermächtigung, einem vorgegebenen Schicksal zu entrinnen? Geht es um die Überwindung der Ohnmacht, dem Willen der Götter ausgeliefert zu sein? Wie entwickelt sich Selbsterkenntnis? Welche Wirkung haben Erkenntnisse aus Selbstreflexion dann auf das Handeln? Weist die Gattungsentwicklung selbstbestimmtes Handeln als Fortschritt aus? Wird uns als Ergebnis selbstreflexiver Erkenntnis zugemutet, für die Folgen dieses eigenen Handelns dann auch selbst die Verantwortung zu übernehmen? Führt Erkenntnis tatsächlich zu bewusster Übernahme persönlicher Verantwortung? Wie weit reicht die bewusste Erkenntnis? Und andererseits, wie weit wirkt der Einfluss des Unbewussten? Der Einfluss des Unbewussten muss in allem Lebendigen angenommen werden.

Meine These lautet, dass es um einen dynamischen Prozess der Entwicklung einer menschlichen Gesellschaft geht, in der für das Begreifbare Verantwortung übernommen werden soll. Das Begreifbare, das sich immer neu aus verantwortlichem Handeln entwirft, und damit weiterführende radikale Möglichkeiten der Selbstreflexion, also eines Denkens bis in die Wurzeln der Handlungsoptionen eröffnet.

Solche Überlegungen und Fragen beschäftigen uns Heutige. Mit diesen Erkenntnis suchenden Gedanken arbeiten wir an Projekten des Lebens, zivile Engagements. Ähnliche oder gleiche Fragen stellen sich auch bereits im Drama des Ödipus, - König Ödipus, den vor zwei-ein-halb-tausend Jahren diese Fragen herausforderten. Es geht um die Menschwerdung. Wie weit reicht die Macht des Orakels, das Apoll als Mittler des Willens von Zeus gesprochen hat? Der Orakelspruch im antiken Heiligtum von Delphi war "Erkenne dich selbst".

Die Geschichte ist bekannt. Kurz zusammengefasst: dem König von Theben, Laios und seiner Frau Iokaste wird als Orakelspruch des Apollon vorausgesagt, ihnen werde ein Sohn geboren, der seinen Vater töten und seine Mutter ehelichen werde. Der neugeborene Knabe wird ausgesetzt, um zu sterben, wird aber von einem Hirten dem König Polybos von Korinth und seiner Frau, die kinderlos sind, überbracht und wächst dort als Königsohn auf. Als ihm jedoch ein Orakelspruch verkündet, dass er seinen Vater töten und seine Mutter heiraten werde, verlässt er Korinth auf der Suche im Namen der Frage "Wer bin ich?" Er beabsichtigt, dem Orakelspruch zu entkommen, indem er Korinth und seine Eltern meiden wird.

In einem Streit mit einem alten Mann an einer Wegkreuzung tötet er diesen Mann und dessen Gefolge. Er erreicht Theben als Held, da er die mörderische Sphinx bezwungen hatte. Die Sphinx, die Theben terrorisierte wurde von Ödipus entmachtet, indem er den Menschen als Lösung ihres Rätsels benennen konnte. In Theben wird der Retter der Stadt von dem Ungeheuer zum neuen König gewählt. Ödipus heiratet Iokaste und regiert erfolgreich.

Aber dann bricht die Pest in Theben aus und wird zur jahrelangen Seuche. Apollons wieder eingeholter Seherspruch verlangt, dass der Mörder des alten Königs Laios zu bestrafen sei. Die Blutschuld müsse gerächt werden. Der blinde Seher Teiresias wird befragt. In einem grandiosen Prozess kämpft in Ödipus Verstehen und Erkenntnis gegen den Widerstand. Heftig wehrt sich der Widerstand des Nicht-Wissen-Wollens gegen die unabwiesbaren Zeichen. Der Wunsch, die Wahrheit zu erkennen, lässt seine Ahnung dann doch zur Gewissheit werden. Ödipus beginnt zu begreifen, dass er selbst der schuldbeladene Gesuchte sein könnte.

Der Mörder des Königs Layos muss gefunden werden. Nur dann kann die Stadt Theben von der Pest befreit werden. Die Ahnung wird zur Gewissheit, dass er der gesuchte Mörder sein müsse. Ödipus hat den alten Mann getötet, ohne zu wissen, dass er den König von Theben, Laios getötet hatte. Als neuer König von Theben wurde er der Gatte von dessen Frau, ohne zu wissen, dass dies seine leiblichen Eltern waren. Sich selbst erkennend, blendet Ödipus sich.

Hölderlin führt in der Übersetzung dieses Dramas von Sophokles hier den Begriff der Verantwortung ein. Ödipus will Verantwortung übernehmen für alles, was er getan hat, als er wusste und als er nicht wusste. Andere Übersetzungen sprechen von Schuld. Ödipus hat sich schuldig gemacht, ist schuldig geworden.

Er blendet sich und macht sich auf den Weg in die Fremde. Allein und ausgestoßen zu sein, den Gefahren und der Schande ausgesetzt zu sein, war die totale Auslöschung aus der Gemeinschaft. Geblindet verlässt Ödipus Theben als Schuldiger. Kann er, wird er, um sich von der Schuld zu reinigen, begreifen, was ihm und mit ihm geschehen ist? Wird Ödipus Verantwortung übernehmen? Wie kann er für die Erfüllung des Orakels Verantwortung übernehmen? Können wir von Schuld und von Verantwortung sprechen, wenn sich erfüllt, was das Orakel vorausgesagt hat? War es Ödipus möglich, den Protest gegen den Orakelspruch zu denken?

Ist dies ein Wendepunkt in der Geschichte der Menschwerdung? Beschreibt Sophokles den Versuch von Menschen, selbstbestimmt den unbegreiflichen Sehersprüchen des Orakels eigene Entscheidungen entgegen zu setzen? Zwar scheitern die Versuche und doch öffnet sich hier die Chance für die Gattungsentwicklung, nein zu sagen gegen die Zumutungen der Götter, die belohnen und strafen, auserwählen und vernichten nach uraltem Gesetz. Kann Ödipus gegen das Urteil der Blutschuld protestieren? Kann er dem Götterspruch entgegen, widersprechen? Zeigt sich in diesem Drama die noch nicht realisierte, aber doch erahnte Möglichkeit, moralisches Handeln im Selbst zu kultivieren?

Der blinde Seher Teiresias ist eine Verkörperung des Unbewussten. Teiresias verfügt über Fähigkeiten, über den Horizont des allgemeinen Wissens hinaus die Dämonen zu erkennen, sie zu benennen und zu beschwören. Als Außenseiter stiftet er Unruhe, indem er souverän die Grenzlinien zwischen Positivem und Negativem, Bedeutendem und Unbedeutendem ignoriert. Somit bringt er ein neues Paradigma ein, nämlich das permanente Prinzip des Protest. Denn das ist ja die große Chance, sich in der Verneinung von den Einschränkungen der Verdrängung zu befreien und sich um Inhalte zu bereichern, die für das reflektierende Denken unverzichtbar sind.

Es geht auch immer wieder um Fragen zur Identität: Wer bin ich? Ist selbstreflexives Bewusstsein die unverzichtbare Grundlage unserer zivilisatorischen Entwicklung?

Verlangt dieser selbstreflexive Prozess nach Mut, um sich den ins Unbewusste verdrängten Erfahrungen zu stellen? Gibt es die Verantwortung zu Bewusstseinsarbeit? Der Begriff des autonomen Subjekts entwirft eine menschliche Gesellschaft, in der für das Begreifbare Verantwortung übernommen wird, - und sich das Begreifbare immer neu aus dem bewusst Verantwortung übernehmenden Handeln entwirft.

Die Psychoanalyse ist die Erkenntnistheorie, die das Unbewusste als einen wirkungsmächtigen Bestandteil unseres Denkens und Handelns erklärt. Sie beschreibt, wie das Unbewusste erkenntnisfähig und sprachmächtig unsere Entwicklung beeinflusst und begleitet und somit auf die Menschwerdung Einfluss nimmt. Es geht um ein Innen nach der Überwindung der absoluten Ordnung im Außen und es gilt, dem Paradoxon standzuhalten, nämlich dem „Fortschritt“, der auf Verdrängung aufbaut, eben dieses Verdrängte zu präsentieren. Das heißt also, sich den Konflikten zu stellen und sie bewusstseinsfähig und damit zum möglichen Ausgangsort für Erkenntnis werden zu lassen.

Die Psychoanalyse wirkt als radikale Herausforderung für unser Denken, Verstehen und für die Entwicklung von Vorstellungen. Wir können uns das Unbewusste als einen seelischen Ort vorstellen, einen ortlosen Ort, wo verdrängte Erfahrungen der Menschheitsgeschichte und eigene, persönliche verdrängte Erfahrungen existieren. Wir sollen das Unbewusste als unendlichen Speicher dieser Energien aus der Geschichte unserer Gattung und des Planeten und des Universums begreifen. Indem wir aus diesem Speicher Erkenntnisse erarbeiten, transformieren wir das Nicht-Fassbare in Bewusstsein. Wir wissen, schon die Absicht, sich selbst bewusst zu begreifen, weckt eine Aufmerksamkeit, die dann Träume und Fehlleistungen nicht mehr übergeht. Sie erkennt sie als nicht-zufällige Ereignisse, sondern als Zeichen, als Wegweiser.

Ich nähere mich dem Thema 'Verantwortung' und höre, dass von Antwort gesprochen wird. Wer antwortet? Auf welche Fragen? Wer fragt?

Wir sprechen in Gedanken ständig zu uns selbst, hauptsächlich lautlos. Wenn wir nicht konkret über etwas Bestimmtes nachdenken, sprechen wir zu unserer eigenen stummen Zuhörerin, oder dem Zuhörer. Wer ist das? Wer hört zu? Hört überhaupt jemand zu? Wird etwas gesagt, das gehört werden sollte?

Die Gedanken sind frei. Der Innere Monolog spricht meine unzensierten persönlichen Gedanken aus. Leider allzu oft hören wir uns selbst nicht zu. Dieses innere Sprechen entgeht häufig unserer Aufmerksamkeit. Entgeht? Will etwas nicht gehört werden?

Wenn ich diesem innersten zu mir selbst Sprechen aufmerksam zuhöre, kann ich mich selbst erkennen. Der Innere Monolog ist ein zentraler Zugang zur Selbsterkenntnis, zu bewusstem Denken. Sinnloser Wortmüll, verurteilende Endlosschleifen, abfällige Gedanken über andere oder über sich selbst, mentaler Müll ist Selbstvergiftung und

behindert Selbstreflexion und Erkenntnissuche. Die bewusste Aufmerksamkeit auf dieses innere lautlose Reden eröffnet Möglichkeiten der Selbstwahrnehmung in radikaler Wahrheit. Und offenbart uns die Freiheit unserer Entscheidungen für unser Handeln.

Ich erinnere mich an die Überlegungen von Karl Jaspers, der (1947) fragte, zu welchen Gedanken wir berechtigt seien? Er bejahte das Denken als Entdeckung, als Prüfung von Erfahrungen, als Nachdenken, als bewusste Entscheidungsfindung. Sigmund Freud nannte diese Arbeit an sich selbst "Kultur ist Triebverzicht". Er war in diesem Fall optimistisch. Die Stimme des Intellekts würde nicht ruhen, ehe sie sich Gehör verschafft hätte.

Es geht also immer wieder um Verantwortung. Geht es in diesem Inneren Monolog um meine Verantwortung zu mir selbst? Setzt meine Verantwortung dann ein, wenn ich mein Denken, mein Sprechen zu mir selbst aufmerksam ernst nehme? Oder erst dann, wenn ich nach meiner Verantwortung frage? Wenn ich in mir selbst nach Antworten suche?

Die Psychoanalyse war und ist eine Revolution der Denkungsart. Sie ist das Ohr am eigenen inneren Mund, sie ist die bewusste Aufmerksamkeit, die die innere Wahrheit entschlüsseln kann. Sie hat die Absicht, das eigene Denken in Übereinstimmung zu bringen mit der Ästhetik und den Werten, die wir theoretisch unsere Rechte und Pflichten nennen. Die Wahrheit, die dem Menschen zumutbar ist, geht allzu oft in die Knie vor den alltäglichen, angeblichen Sachzwängen, geht dann womöglich Hand in Hand mit dem Bequemen.

Ich erinnere mich an Immanuel Kant und das "radikale Böse". Kant publizierte 1792 den Aufsatz "Über das radikal Böse in der menschlichen Natur". Kant hielt das Böse für eine anthropologische Gegebenheit. In dem Sinn wäre das Böse radikal, also als eine Wurzel unseres Handelns zu verstehen. Die Freiheit des Denkens ermöglicht auch das Böse und kann dem Bösen vielerlei Ausdruck verleihen. Abweichungen von den uns durchaus bewussten moralischen Gesetzen sind möglich. Diese Freiheit ist, meint Kant, im Denken und Handeln des Menschen angelegt. Die moralischen Gesetze gelten im Sinn der Verantwortung des Menschen für sein Denken. Alles Handeln beginnt im Denken, im Denken, das sich bereits als Handeln erweist, wenn wir es radikal, also bis in die Wurzel deuten.. Auch im nicht-bewusst Gedachten agiert ja der Moment, der Handeln bewirkt. Der Akt, in dem Entscheidungen geformt werden, die dem

"Kategorischen Imperativ" entsprechen, - oder eben nicht entsprechen, in diesem Akt geht es, Kants Pflichtenethik entsprechend darum, ob wir das, was wir sollen auch tatsächlich wollen. Der Prozess dieser Aneignung mag durchaus anstrengend sein. Moralisches Handeln ist oft unbequem, jedoch das tatsächliche Handeln ist ein entscheidender Beweis der Moral.

An Kant anknüpfend beschreibt Hans Jonas "Das Prinzip Verantwortung" als das vom "Ethischen Imperativ" bestimmte Zeugnis des Handelns. Jonas untersuchte 1979 das Prinzip Verantwortung unter Bedingungen der Entwicklungen moderner Technik. Die technischen Entwicklungen ermöglichen und erobern ferne Reichweiten des Handelns. Entsprechend sollen sie auch über Verantwortung für alle Ferne verfügen. Menschen haben in der Tat Verantwortung für ihr Tun. Jonas beschreibt das Wirken des "Ethischen Imperativ" über den Bereich der Menschen hinaus. Der Mensch ist Teil der Natur. Alle Natur weist Jonas als werthafte Leben aus. Diese Definition ist keine Erweiterung des Naturbegriffs, sondern führt zum "Ökologischen Imperativ" - und damit zu höchst aktuellen Fragen hinsichtlich der Verantwortung für die Nachhaltigkeit unseres Handelns.

Es handelt sich um ein zentrales Drama unserer Zeit. Die bedrohliche Entwicklung, die aktuelle Krise, verharmlosend Klimakrise (Dick Cheney) genannt, als hätte das Klima eine Krise, ist ein Notstand der Ressourcen unseres Planeten. Notstand wird definiert als "Zustand der Gefahr" dieser Zustand muss durch schnelles Handeln bereinigt werden. Mit hoher Wahrscheinlichkeit ist damit zu rechnen, dass Schaden eintreten wird. Der Notstand wird zur Frage nach meiner Verantwortung. Was für ein Handeln bewirkt das Wissen über diesen von mir mitverursachten Notstand?

In der Auseinandersetzung mit den Fragen zur Selbstreflexion im Drama des Ödipus habe ich den Begriff des autonomen Subjekts eingebracht. Es geht um den Entwurf und den Gestaltungsprozess einer menschliche Gesellschaft, in der für das Begreifbare Verantwortung übernommen wird und sich das Begreifbare immer neu aus eben diesem bewusst Verantwortung übernehmenden Handeln entwirft. Wer die Entwicklung dieser Gesellschaft im Sinn des Ökologischen Imperativs fördern und verwirklichen will, kann in sich selbst beginnen. Es geht um Grundsätze und entsprechendem Handeln. Das beginnt, wie beschrieben, im Denken. Wenn ich das Verdrängte aufzuspüren versuche, um es wieder zum Sprechen zu bringen, wird die Geschichten der Gewalt unserer abendländischen Kultur in mir angesprochen. Geschichte und Geschichten,

Vergangenes und Gegenwärtiges. Ich bin Teil der Geschichte, Nutznießerin und insofern mitschuldig. Ich bin mir der Verantwortung für einen sparsamen Umgang mit allen Ressourcen bewusst. Wenn ich selbstreflexiv mein Verhalten entsprechend bedenke und die Gefahren dieser massiven Ausbeutung unseres Planeten in Fakten und Zahlen ernst nehme, muss ich, müsste ich handeln.

Der Konjunktiv verweist auf den Widerspruch zwischen reden und wissen und handeln. Der Mangel an unbedingtem und unerschütterlichem Verhalten und der Verrat an den Möglichkeiten bis in die Wurzeln reflektierenden Denkens, gehen doch immer wieder ein Bündnis ein mit den Versprechungen einer Utopie, die in subtiler Weise Verführung beherrscht.

Wie weit bin ich, sind wir gekommen im selbstreflexiven Denken, das uns Menschen seit Jahrtausenden als Werkzeug gegeben wurde? Wir bearbeiten dieses Werkzeug, wir verfügen über komplexes Wissen, - aber das dämonische Wunschziel der möglichen Verwirklichung alles Machbaren und der Machbarkeit alles Möglichen bietet immer wieder neue Gelegenheiten der Verführung. Es geht also um das Denken, das diesen Verführungen standhalten kann, und tatsächlich zu einem Handeln nach bewussten moralischen Grundsätzen wird. Wir befinden uns im Jahrtausende dauernden Prozess der Annäherung an das Menschsein, das als solches diesem Namen gerecht wird,